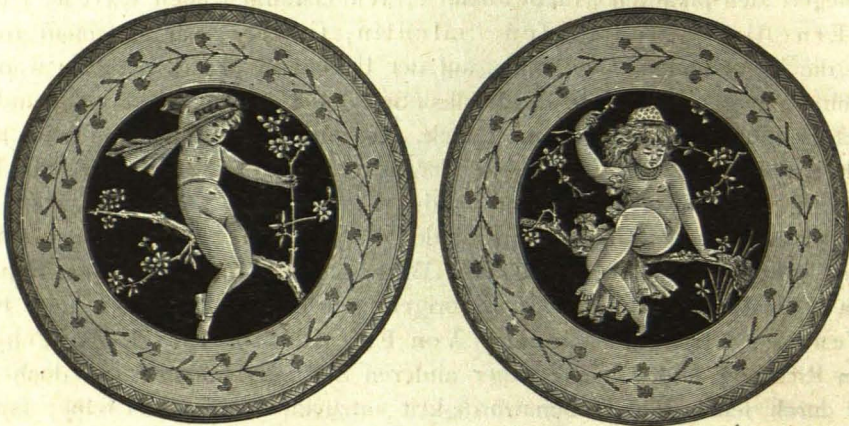


ist ebenso bedeutend durch die überraschende Wahrheit in der Schilderung der Alpennatur, wie durch die reiche, stets individuell charakterisirte, gediegen durchgearbeitete und dem Ganzen zu richtiger Wirkung eingeordnete Staffage.

Die glücklichste und begabteste Natur unter allen Genremalern der Münchener Schule ist Franz Defregger, der Tiroler Bauer, der erst im Alter von fünfundzwanzig Jahren sich der Kunst zuwendete, dann mit seinem Speckbacher, der 1869 auf der Münchener Ausstellung erschien, einen durchschlagenden Erfolg hatte, und der nun hier, obwohl ihn längere Zeit eine jetzt glücklich überwundene Lähmung an das Lager gefesselt hielt, in vier neuen, höchst anziehenden Werken uns entgegentrat. Defregger ist in dem Volksleben, aus dem er hervorgewachsen, zu Hause; leicht und einfach findet er die Situationen, in welchen



Teller von Mintons in Stoke upon Trent.

dies immer neu und eigenthümlich, und zwar vorwiegend im Charakter des Behaglichen und Herzlich-Gemüthlichen, zum Ausdruck kommt. „Der Ball auf der Alm“ zeigt uns in dem tanzenden Paare, dem kecken, lustigen Alten und der drallen Dirne Gestalten von überraschender Lebendigkeit und Wahrheit. Eine besonders reiche, in jedem Zuge ansprechende und individuelle Composition zeigt ein zweites Bild „Das Preisferd“, das im Triumph in das heimische Dorf zurückgeführt und da von Alt und Jung bewundert wird. Auf den zwei andern Gemälden kommt der Ausdruck des Gemüthes noch feiner und wärmer, ohne jeden sentimentalen Anflug, ohne jedes Hinauffchrauben über die gegebene Sphäre, zur Geltung. Das eine, „Die Brüder“, schildert die Rückkehr eines jungen Schülers, der in der Stadt seine Studien durchgemacht, in das bäuerliche Vaterhaus, wo ihn die Seinen in froher Herzlichkeit und doch mit der Empfindung, daß er etwas Besonderes sei, begrüßen und er das kleine, in der Zwischenzeit angelangte Brüderchen, das ihn fremd anstarrt, in die Arme nimmt. Wie liebenswürdig ist endlich der Eintritt der wandernden italienischen Sänger in die Tiroler Bauernstube; wie ächt der Gegensatz zwischen den frohen, behaglichen Insassen des Hauses, von denen jeder voll Theilnahme, jeder so, wie es seinem Alter und Charakter zukommt, auf die ungewohnten, schwermüthigen Töne lauscht, und dem armen, fremden Wanderer mit seinen Kindern, die schüchtern in die